

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 103 (2009)

Heft: 9

Rubrik: Versammlungs-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versammlungs- Rundschau

150 Jahre Bündner Hilfs- verein für Gehörlose

Am Sonntag, 21. Juni 2009, wird im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes der Festakt im Zusammenhang in Bezug auf das 150-jährige Jubiläum des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose in der Heiligkreuz Kirche in Chur feierlich begangen.

Knapp 100 Besucherinnen und Besucher kann Annemarie Urech-Huser willkommen heissen.

Seit 1859 besteht in Graubünden der Bündner Hilfsverein für Gehörlose. Graubünden war in dieser Gründungszeit noch ein Armenhaus ohne jegliche Sozialwerke. Das damalige Bürgertum hatte erkannt, dass die Bündner Bevölkerung soziale Auffangbecken und Netzwerke brauchte. So entstanden in dieser Zeit viele durch Legate gespiesene Stiftungen mit den verschiedensten Unterstützungszwecken. Der Bündner Hilfsverein für Gehörlose ist einer der ältesten Hilfsvereine in Graubünden. Er unterstützte vorwiegend arme Familien finanziell, damit ihrem, wie man es früher bezeichnete, taubstummen Kind eine Schulung ermöglicht werden konnte. So lernte ein gehörloses Kind damals soweit es ging zu sprechen und erhielt die notwendigen Grundlagen für das berufliche Leben. Ein weiteres Ziel des Vereins war, den Kindern die christlichen Grundwerte zu vermitteln.



Annemarie Urech-Huser freut sich, die zahlreich erschienen BesucherInnen zur festlichen Begehung des Jubiläums willkommen zu heissen.

Das heuer stattfindende 150-jährigen Bestehen dieser Einrichtung ist sicher Grund genug, ein kleines und besinnliches Fest zu begehen. Da die Kirche und ihre tragenden Persönlichkeiten seit jeher im Bündner Hilfsverein eine prägende, pädagogische Rolle inne hatten und heute auch in der Förderung der aktiven Mitge-

staltung des kirchlichen Lebens Gehörloser tätig sind, wird das Jubiläum im Rahmen eines Gottesdienstes, der von Pfarrer Achim Menges von der Reformierten Gehörlosenseelsorge und Pater Silvio Deragisch von der Katholischen Gehörlosenseelsorge gestaltet wird, gefeiert.

Nach der Predigt skizziert der neue Präsident des Bündner Hilfsvereins für Gehörlose, der gehörlose Felix Urech, den Werdegang dieser wertvollen Institution in Gebärdens- und Lautsprache simultan. Er weist darauf hin, dass der Bündner Hilfsverein für Gehörlose von Pfarrer Andreas Flury aus Saas im Prättigau gegründet worden sei. Urech führt aus: „Am 3. Juli 1859 hat in der Regulakirche die Gründungsversammlung mit 70 Mitgliedern stattgefunden. Der Verein hiess damals Bündner Hilfsverein für arme Taubstumme. Erst im Jahr 1982 wurde der Name auf Wunsch der Gehörlosen in Bündner Hilfsverein für Gehörlose gewandelt. Im Jahre



Felix Urech, Präsident Bündner Hilfsverein für Gehörlose würdigt die vergangenen 150 Jahre des Bündner Hilfsvereins in einer Ansprache.

2002 wurde der Verein erstmals durch eine Gehörlose nämlich Annemarie Urech präsi- diert. Im Vorstand des Vereins waren unter anderem der seinerzeitige Regierungsrat Christian Valentin aus Maienfeld (1868 bis 1881) und der ehemalige Churer Stadtpräsi- dent Gelzer (1882-1895) tätig.

Als Vereinszweck wurde 1859 statuiert, den bildungsfähigen reformierten Taub- stummen des Kantons Graubünden zu einer evangelisch-christlichen Bildung zu verhelfen und eine eigene Erziehungsan- stalt für die Taubstummen im Bergkanton Graubünden zu gründen.“

Schliesslich zählt Felix Urech die ersten von den damaligen Zöglingen besuchten Taub- stummenanstalten auf: „Bettingen, Riehen, Zofingen bis 1909, Liebenfels bei Baden bis 1909, später Landenhof Aargau, Hohenrain, Bremgarten, St. Gallen, Heili- genbronn Deutschland und Wilhelmsdorf Deutschland.“

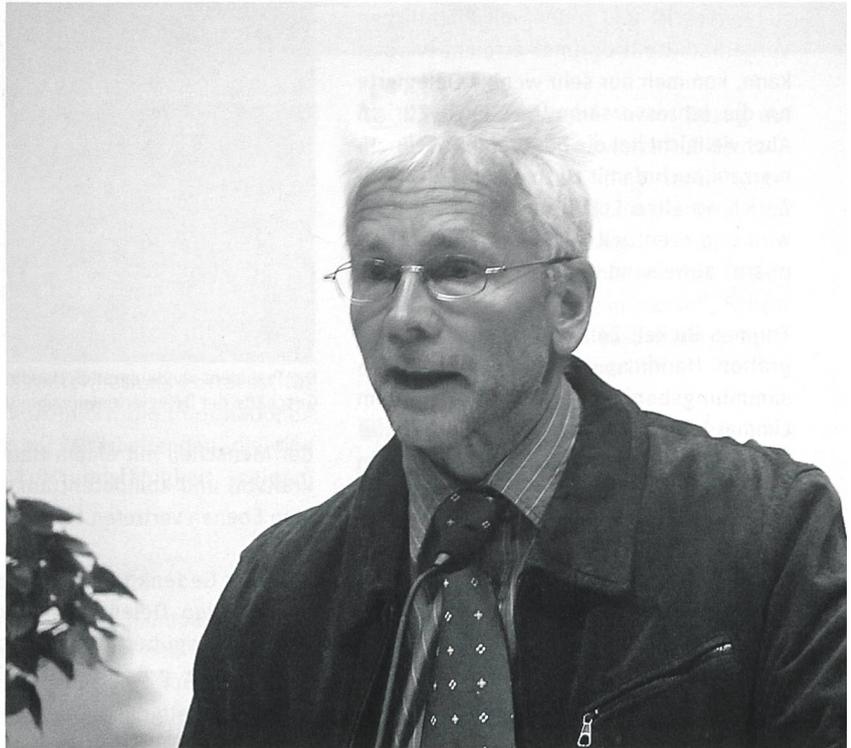
Zum Schluss erwähnt er: „1909 sind ca. 21 gehörlose Kinder unterstützt worden. 1867 wurde die erste Anmeldung eines katholi- schen Knaben vermerkt. 1880 erfolgte eine Statutenanpassung im Zusammenhang mit der Unterstützung ohne Unterschied der Konfessionen. Ausserkantonale und aus- ländische Kinder erhielten fortan ebenfalls Unterstützung, sofern sie im Kanton Graubünden wohnhaft waren.“

Nach diesen sehr interessanten Aus- führungen richtet Christoph Jaag, Vertreter des Bündner reformierten Kirchenrates, das Wort an die Anwesenden. Er weist auf die Nähe des Hilfsvereins zur Kirche und das seit dem Bestehen der Institution gute Einvernehmen hin. Gehörlose seien auf eine wirksame Lobby angewiesen, die ihre Anliegen wirksam gegen aussen vertreten könne, macht er engagiert geltend.

Auch Lobsang Pangri, Vorstandsmitglied des SGB-FSS, richtet noch kurz eine Gruss- botschaft an die Festgottesdienstbesuche- rInnen. Danach sind alle eingeladen zu einem Apéro und Imbiss, wo die Gelegen- heit miteinander ins Gespräch zu kommen zwischen Gehörlosen und Hörenden rege genutzt wird.

[lk]

Christoph Jaag, Vertreter des Bündner reformierten Kirchenrates richtet eine Grussbot- schaft an die Anwesenden.



Gabriela Uhl vom Gehörlo- senzentrum St. Gallen und viele andere Festbe- sucherInnen nutzen während dem Imbiss die Gelegenheit zu plaudern.

58. Delegiertenversammlung von Integration Handicap



Bei herrlichstem Sommerwetter findet am Donnerstag, 25. Juni 2009, die 58. Delegiertenversammlung von Integration Handicap mitten im Herzen der Stadt Zürich, im städtischen Altersheim Limmat statt.

Obwohl das Altersheim Limmat voll rollstuhlgängig und somit völlig barrierefrei zugänglich ist und zudem mit öffentlichen Verkehrsmitteln optimal erreicht werden kann, kommen nur sehr wenige Delegierte an die Jahresversammlung nach Zürich. Aber vielleicht hat die bescheidene Teilnehmerzahl auch damit zu tun, dass zurzeit in Zürich an allen Ecken und Enden gebaut wird und eventuell die „Grossstadtatmosphäre“ abweisend wirkte.

Thomas Bickel, Zentralsekretär von Integration Handicap, meint noch vor Versammlungsbeginn: „Das Altersheim Limmat ist eine der ganz wenigen öffentlichen rollstuhlgängigen Einrichtungen in der Stadt Zürich, in welcher ein Versammlungsanlass für Menschen mit einer Behinderung optimal durchgeführt werden kann. Es ist nicht ganz einfach in der Stadt Zürich ein für unsere Bedürfnisse geeignetes Versammlungslokal zu finden.“

Eine gewisse Nervosität kommt dann aber kurz vor dem offiziellen Beginn der Versammlung doch noch auf, als nämlich Marc F. Suter, Präsident von Integration Handicap, immer noch nicht eingetroffen ist. Als dieser schliesslich eintrifft, entschuldigt er sich bei den Anwesenden für die zehnjährige Verspätung: „Ich konnte nicht, wie dies eigentlich vorgesehen war, ein rollstuhlgängiges Tram benutzen und selbstbestimmt ein- und aussteigen. Ich bin froh, dass ich es nun doch noch geschafft habe.“

Marc F. Suter begrüsst alle anwesenden Delegierten ganz herzlich. Sichtlich berührt informiert er darüber, dass Frau Dr. iur. Klara Reber am 15. Juni 2009 ganz unerwartet verstorben sei. Dr. Reber war seit 1994 Mitglied der Geschäftsleitung des Zentralvorstandes und Vize-Präsidentin von Integration Handicap.

Marc F. Suter würdigt die beachtlichen Leistungen von Klara Reber: „Sie war eine grosse Persönlichkeit, die die Interessen



Der Präsident von Integration Handicap, Marc F. Suter, führt wie immer mit grosser Umsicht durch die Geschäfte der Delegiertenversammlung.

der Menschen mit einem Handicap immer kraftvoll und kompetent auf verschiedenen Ebenen vertreten hat.“

Zu einer Gedenkminute erheben sich die anwesenden Delegierten und bezeugen damit gegenüber der verstorbenen Dr. Klara Reber grosse Wertschätzung und Respekt.

Die statutarischen Geschäfte

Das Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung wird von den anwesenden Delegierten stillschweigend genehmigt. Einstimmig werden auch der Tätigkeitsbericht sowie die Jahresrechnung und der Revisorenbericht von den Delegierten angenommen bzw. verabschiedet.

Zur vorliegenden Jahresrechnung informiert Marc F. Suter ergänzend: „Mit einem gewissen Zwiespalt muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Arbeitsbelastungen im Rechtsdienst gegenüber den Vorjahren nicht abnimmt. Trotz der härteren Gangart der Versicherer können viele positive Gerichtsurteile erzielt werden. Dies widerspiegelt die Professionalität der Mitarbeitenden auf der einen Seite. Andererseits hat dies einen unmittelbaren positiven Einfluss auf das Konto ‚Parteientschädigungen‘. Aber grundsätzlich sollte es eigentlich ja so sein, dass die Versicherer

den Versicherten ohne Prozessführung die zustehenden Leistungen zukommen lassen. Dem ist leider nicht so!

Die Finanzkrise hat auch bei Integration Handicap Spuren hinterlassen. Positiv ist aber, dass heute festgehalten werden kann, dass wir mit einem hellblauen Auge davon gekommen sind. Zumal bei den Wertschriften wird es noch zu Kursbereinigungen kommen.“

Marc F. Suter macht darauf aufmerksam, dass die Geschäftsstelle zurzeit ein separates Reglement für den Bereich „Finanzgeschäfte“ erarbeite.

Weiter informiert Marc F. Suter, dass im laufenden Jahr abschliessend die Mehrwertsteuerunterstellungspflicht von Integration Handicap geklärt werden müsse. Bis Ende Jahr sollten verbindliche Resultate vorliegen.

Abstimmungskampagne IV-Zusatzfinanzierung

Es liegt auf der Hand, dass dieses Traktandum viel zu reden gibt. Marc F. Suter stellt fest: „Die IV-Zusatzfinanzierung ist eine wahre Zangengeburt. Wegen der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde kurzerhand ein neues Abstimmungsdatum festgelegt. Die Folgen daraus sind, dass es zu

Ein gut eingespieltes Team. Thomas Bickel, Zentralsekretär von Integration Handicap und Marc F. Suter.

einer Verschiebung der geplanten Inkraftsetzung und somit nochmals zu einer Erhöhung der Verschuldung kommt. In dieser Woche ist auch bekannt geworden, dass im Kanton Zürich eine Beschwerde gegen die Verschiebung der Abstimmung eingereicht worden ist.“

Marc F. Suter weist noch darauf hin, dass die Wirtschaftsverbände die Abstimmung unterstützen. Mittlerweile seien 60 Organisationen dem speziell gegründeten Abstimmungskomitee beigetreten.

Georges Pestalozzi: „Für die Abstimmungskampagne stehen zurzeit 800'000 Franken zur Verfügung. Wegen des neuen Abstimmungsdatums mussten leider für 30'000 Franken Kampagne-Unterlagen entsorgt werden.“ In Anspielung auf die kommenden 6. IV-Revision warnt Georges Pestalozzi: „Auch wenn diese Abstimmung über die IV-Zusatzfinanzierung angenommen wird, ist noch nicht alles gewonnen.“

Thomas Bickel: „Wir müssen die eigenen Leute mobilisieren, denn eines ist klar, dass die SVP einen knallharten Abstimmungskampf führt und mit aller Kraft gegen die Zusatzfinanzierung ankämpfen wird. Positiv ist hingegen, dass die übrigen bürgerlichen Parteien die Abstimmung unterstützen werden.“

Marc F. Suter meint: „Wir müssen die Senioren gewinnen. Die Pro Senectute unterstützt - als eigentliches Novum - die Abstimmungsvorlage.“

Mit Blick auf die 6. IVG-Revision wird dargelegt, dass verschiedene Organisationen jetzt schon der Meinung seien, die anstehende Revision sei zum Scheitern verurteilt. Denn es sei ungewiss, ob das angestrebte Sparziel von 600 Millionen Franken tatsächlich erreicht werden könne. Marc F. Suter: „Etliche Kreise haben einfach Biss-hemmungen sich zu engagieren. Für uns stellt sich die Frage, wie können wir uns glaubhaft für unsere Anliegen und Überzeugungen einsetzen? Ich denke, uns muss es einfach gelingen, den Link zur AHV zu machen. Denn es geht um die Sicherung und um die Existenz der ersten Säule generell.“



Internet-Portal - www.compasso.ch

Der Präsident des Vereins „Berufliche Eingliederung - Informationsportal für Arbeitgeber“ Thomas Bickel macht Ausführungen zum neuen Internetportal: „Seit anfangs Juni sind wir mit www.compasso.ch auf dem Netz. Das Informations-Portal ist für Arbeitgeber konzipiert, die Informationen zum Umgang mit Mitarbeitenden, die eine veränderte Leistungsfähigkeit zeigen, suchen.“

Was ist „compasso“?

Das Informationsportal „Compasso: Berufliche Eingliederung - Informationsportal für Arbeitgeber“ ist eine Informations-Plattform zur beruflichen Eingliederung von Arbeitnehmenden mit einer Beeinträchtigung.

Das Informationsportal richtet sich vor allem an Arbeitgeber. Es will die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber über alle Fragen im Zusammenhang mit der beruflichen Eingliederung von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen umfassend und zielgruppengerecht informieren.

Das Informationsportal wird vom Verein „Berufliche Eingliederung - Informationsportal für Arbeitgeber“ getragen, welcher im April 2009 gegründet worden ist.

Die Realisierung des Informationsportals ist vom Bundesamt für Sozialversicherungen, vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen sowie privaten Sponsoren und Stiftungen massgeblich finanziell unterstützt worden.

Der Name „compasso“ nimmt Bezug auf die mehrsprachige Schweiz. Auf deutsch klingt „Kompass“ an, die Orientierungshilfe im breiten Unterstützungsangebot zur beruflichen Eingliederung. „Compassion“ verweist auf die Empathie mit den Betroffenen und mit „Passo per passo“, Schritt für Schritt gelingt schliesslich die Eingliederung im konkreten Einzelfall.

Eine Stelle zwei Gewinner

Thomas Bickel: „Mit dem Internetportal compasso erhalten Arbeitgeber Informationen, wenn sie einen Menschen mit Handicap einstellen wollen. Sie erhalten aber auch Hinweise über mögliche Unterstützungsangebote, wenn sie Arbeitnehmende beschäftigen, die gesundheitlich beeinträchtigt sind. Die Arbeitgeber haben aber leider wegen des aktuell schwierigen wirtschaftlichen Umfelds andere Probleme zu lösen.“

Thomas Bickel meint: „Offensichtlich haben die psychisch Erkrankten die grössten Probleme rund um den Arbeitsplatz.“ Abschliessend weist Thomas Bickel darauf hin, dass das Internetportal compasso höchstens eine Unterstützung sei für die Professionellen bei der Eingliederung. Sehr positiv sei aber, dass der Arbeitgeberverband bei compasso aktiv mitmache und mit Roland A. Müller, Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, den Vize-Präsidenten des Vereins „Berufliche Eingliederung“ stelle. Die Realisierung des neuen Internetportals habe bis jetzt rund 500'000 Franken gekostet.

Am Schluss der Delegiertenversammlung wird noch über den Stand der Arbeiten im Zentralvorstand von Integration Handicap zur 6. IVG-Revision informiert. Viel zu diskutieren gibt unter den Behindertenorgani-



sationen vor allem die Ungleichbehandlung der verschiedenartig beeinträchtigten Menschen. Die geplante Revision ist diskriminierend und sicher weit weg vom Gleichstellungsgrundsatz. Dies zeigt sich ganz deutlich an den Diskussionen rund um den heiklen Teil der neuen Assistenz-Beträge von denen die meisten Behinderten-Gruppierungen nicht profitieren können werden. Marc F. Suter appelliert: „Für das Erreichen unserer Ziele im Sinne der behinderten Menschen, welche wir vertreten, braucht es zwingend eine starke Solidarität innerhalb aller Behindertenorganisationen.“

Thomas Bickel informiert über die neue Homepage www.compasso.ch.

2. Teil: Behindertengerechter öffentlicher Verkehr

Marc F. Suter meint zu Beginn des zweiten Teils der Delegiertenversammlung, dass die öffentliche Diskussion zur Thematik von Gleichstellung, Abbau von Schranken, wegen anderer Themen etwas in den Hintergrund gedrängt worden sei. Deshalb sei der „Verkehr“ bewusst zum Hauptthema der diesjährigen Delegiertenversammlung gemacht worden.

Der Zürcher-Verkehrverbund (ZVV) auf dem Weg zu einem „Ticket für alle“

Franz Kagerbauer, Direktor des Zürcher-Verkehrverbund (ZVV), beginnt sein Referat mit einem vor kurzem in einer Tageszeitung publizierten Bericht über eine Rollstuhlfahrerin, über deren Hürden auf ihrem Arbeitsweg mit dem öffentlichen Verkehr. „Ich habe mich - ganz ehrlich gesagt - gefreut zu lesen, dass ihre grösste Hürde die Mitreisenden sind und demzufolge nicht mehr die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs.“

Franz Kagerbauer: „Ich habe meine Ausführungen bewusst unter den Titel „Ticket für alle“ gestellt. Im Kanton Zürich haben wir mit den notwendigen Arbeiten ein wenig verspätet begonnen, aber dafür machen wir es „Ihnen“ jetzt recht. Positiv ist sicher das gute Einvernehmen zwischen dem ZVV und allen Organisationen verschiedenster Schattierungen. Noch vor acht Jahren beherrschte ein ganz anderes Bild den Alltag von mobilitätsbehinderten Menschen: zu tiefe Perron-Kanten und zu hohe Treppen erschwerten oder verunmög-



Franz Kagerbauer setzt sich beim Zürcher Verkehrsverbund ZVV engagiert für ein „Ticket für alle“ ein.

lichten den Einstieg in den Bus, das Tram oder die S-Bahn. An einen ebenerdigen Zugang in ein öffentliches Verkehrsmittel wagte kaum jemand zu denken. Die Möglichkeit, sich selbstständig im öffentlichen Verkehr zu bewegen, blieb Menschen mit einer Behinderung fast gänzlich verwehrt.

Diese Probleme und Schwierigkeiten blieben aber nicht unerkannt. Im Jahr 2001 hat der Kantonsrat mit dem Beschluss über die ZVV-Strategie die Absicht bekräftigt, den Zugang für mobilitätsbehinderte Personen im öffentlichen Verkehr schrittweise zu verbessern. Die Weichen wurden damit gestellt; der ZVV nahm sich dieser Aufgabe an. Gemeinsam mit Behindertenorganisationen, Verkehrsunternehmen, Behörden und Fachleuten entwickelten wir das Behindertenkonzept „Mobilplus“. Dieses Konzept sieht vor, dass Personen mit einer Behinderung durchgehende Transport-

ketten im öffentlichen Verkehr antreffen; und zwar ab 2015. Konkret bedeutet dies: Anpassungen an Bahnhöfen und Haltestellen, Beschaffung von niederflurigem Rollmaterial, Verbesserung der Kommunikation und Einrichtung von behindertenfreundlichen Informations- und Verkehrssystemen. Somit war das eigentliche Ziel des ZVV formuliert: Aus einem „Ticket für alles“ wird ein „Ticket für alle!“

Franz Kagerbauer geht in seinen Ausführungen darauf ein, dass im Jahr 2004 auf nationaler Ebene das Behindertengleichstellungsgesetz in Kraft getreten ist. „Dieses Gesetz schreibt vor, dass die bestehende Infrastruktur wie auch alle Fahrzeuge im öffentlichen Verkehr innerhalb von 20 Jahren behindertengerecht ausgestaltet sein müssen. Dafür stellt der Bund aber lediglich 300 Million Franken zur Verfügung. Für den Kanton Zürich reichte das

zur Verfügung gestellte Geld bei weitem nicht aus.

Der Kanton Zürich wollte aber nicht warten, bis die Bundesgelder endlich fliessen und mit den notwendigen Arbeiten begonnen werden konnten. So hat der Kantonsrat ohne eine einzige Gegenstimme im Jahr 2007 einem Rahmenkredit von 32 Millionen Franken zugestimmt, so dass wichtige Haltestellen auf dem Kantonsgebiet behindertengerecht angepasst werden können. Gemäss Behindertengleichstellungsgesetz müsste sich der Bund an diesen Kosten beteiligen, was aber bis anhin nicht geschah.“

Die drei Eckpfeiler von „Mobilplus“

Franz Kagerbauer informiert über den aktuellen Stand bei der Umsetzung von „Mobilplus“ bzw. deren drei Eckpfeiler; Rollmaterial, Infrastruktur und Kommunikation.

Rollmaterial

Franz Kagerbauer: „Bei der Fahrzeugbeschaffung sind wir auf Zielkurs. Anfang Juli 2009 wird der 60. und damit letzte niederflurige S-Bahn-Doppelstock-Zug der neuen Generation ausgeliefert. Im vergangenen Jahr bestellte die SBB bei Stadler bereits weitere 50 Niederflur-Fahrzeuge. Aber auch das bestehende Rollmaterial wird aufgerüstet. Bei allen Doppelstockzügen der ersten Generation wird ab 2011 je ein Zwischenwagen durch ein Niederflur-Wagen ersetzt. Insgesamt investieren wir weit über zwei Milliarden Franken in die Fahrzeugflotte der SBB.“

Franz Kagerbauer nimmt anschliessend ausführlich Bezug zum aktuellen Ausbaustand bei der Forchbahn, den Busbetrieben und im Zusammenhang mit der Stadt Zürich zur Tram- und Trolleybuss-Flotte sowie zur Kursschiffsflotte auf dem Zürichsee.

Infrastruktur

Frank Kagerbauer: „Müssen Haltestellen saniert oder neu gebaut werden - wie zum Beispiel bei der Glattalbahn - werden die Anforderungen des BehiG selbstverständlich schon in der Planung berücksichtigt. Alle anderen Haltestellen müssen vorzeitig angepasst werden. Dies betrifft nicht nur das ganze Gebiet der Stadt Zürich, sondern

auch die Sihltalbahn SZU, die Forchbahn, die Bremgarten-Dietikon-Bahn und die Südostbahn SOB. Diese zahlreichen Arbeiten schreiten planmässig voran.“

Franz Kagerbauer betont, dort wo eigentlich die SBB bzw. der Bund zuständig wären, hapere es zum Teil mit der Realisierung bzw. der Umsetzung. Bei einigen SBB-Bahnhöfen liege noch nicht einmal eine definitive Planung vor.

Kommunikation

Der dritte Eckpfeiler von Mobilplus ist die Kommunikation. Ein gutes Verkehrsangebot wird erst durch kompetente Fahrgastinformationen sehr gut. In den letzten Jahren hat der ZVV rund 70 Millionen Franken in den Aufbau eines verbundweiten Leitsystems investiert. Fortlaufend werden alle Verkehrsmittel im ZVV mit Bildschirmen und Ansagen ausgerüstet. Franz Kagerbauer: „An ausgewählten Haltestellen gibt es elektronische Abfahrtsanzeigen. Seit einem Monat werden die Fahrgäste nun auch mit Echtzeitinformationen über Anschlüsse an ihr nächstes Verkehrsmittel informiert. Ursprünglich sollten auf diesen Anzeigen ankommende Niederflurfahrzeuge speziell gekennzeichnet werden. Weil jedoch schon heute fast mehr ebenerdige Fahrzeuge in Betrieb sind, wird aktuell darüber nachgedacht, ob nicht besser Fahrzeuge mit einem hochflurigen Einstieg mit einem Symbol angekündigt werden sollten. Nach dem Leitsystem wird auch die nächste Generation der Ticket-Automaten den

Alltag von behinderten Menschen im öffentlichen Verkehr verbessern.“

Abschliessend betont Franz Kagerbauer: „Wir nehmen unseren Auftrag ernst. Wir beschaffen neue Fahrzeuge, wir passen Haltestellen und Bahnhöfe behindertengerecht an. Wir verbessern und verstärken die Kommunikation. Und das seit Jahren. Das Resultat lässt sich sehen: Es entstehen immer mehr durchgehende Reiseketten. Mit der Umsetzung von Mobilplus sind wir auf Zielkurs.“

Franz Kagerbauer weist nochmals darauf hin, dass es auch Hindernisse gibt. So zum Beispiel bei den wichtigsten SBB-Bahnhöfen. „Was nützt das bestellte und rechtzeitig gelieferte Rollmaterial, wenn die nötige Infrastruktur fehlt? Selbst der Einsatz von Regierungsrätin Rita Fuhrer und dem Kanton Zürich zeigten keinen Erfolg. Anscheinend ist es bisher nicht gelungen, genügend Druck auf den Bund aufzubauen, um die behindertengerechte Anpassungen an den Bahnhöfen voranzutreiben. Der ZVV ist einmal mehr auf die Mithilfe der Behindertenorganisationen angewiesen.“

Franz Kagerbauer nimmt schliesslich noch Bezug auf eine Resolution die nach der Delegiertenversammlung unterzeichnet werden soll: „Ich habe den ersten Entwurf bereits lesen können und denke, es geht in die richtige Richtung. Genau diese Unterstützung brauchen wir jetzt, um bei der Umsetzung von Mobilplus auf Kurs zu bleiben. Wenn wir gemeinsam auf diesem

Resolution

Genügend Mittel für einen hindernisfreien öffentlichen Verkehr bereitstellen!

Die Delegierten der Dachorganisation Integration Handicap, welche die Schweizerische Fachstelle „Behinderte und öffentlicher Verkehr“ führt, nehmen mit Besorgnis zur Kenntnis, dass vielen Bahnen, insbesondere den SBB, ausreichende Mittel zur Erneuerung ihrer Bahnhöfe fehlen. Damit wird auch eine zeitgerechte Anpassung der Publikumsanlagen für Mobilitätsbehinderte (Rampen, Perronerhöhungen, Lifts usw.) im Sinne der Gleichstellungsgesetzgebung verunmöglicht.

Dies ist umso gravierender, als auf den meisten Strecken bereits rollstuhlgängiges Rollmaterial eingesetzt oder derzeit beschafft wird.

Die Delegiertenversammlung von Integration Handicap fordert deshalb folgende Massnahmen auf nationaler Ebene:

- In den künftigen Leistungsvereinbarungen mit den SBB ab 2011 sind ausreichende Beträge für die hindernisfreie Erneuerung der Publikumsanlagen festzuschreiben.
- Im nächsten Rahmenkredit für die Privatbahnen ist ebenfalls ein genügender Betrag für die behindertengerechte Erneuerung der Publikumsanlagen vorzusehen.
- Ausserdem sind Massnahmen für die Realisierung elektronischer Hilfsmittel für Reisende mit einer Seh- oder Hörbehinderung (wie drahtlose Übermittlung von visuellen Informationen für Sehbehinderte, blindengerechte Türöffnungssysteme, für Hörbehinderte zugängliche Info- und Notrufstellen) auszulösen.



Beat Schweingruber, Leiter der Fachstelle „Behinderte und öffentlicher Verkehr“.

eingeschlagenen Weg weitergehen und zusammenarbeiten, werden wir unser Ziel eines behindertengerechten öffentlichen Verkehrs verwirklichen und aus einem „Ticket für alles“ wird endlich ein „Ticket für alle“.“

20 Jahre Schweizerische Fachstelle Behinderte und öffentlicher Verkehr: Standortbestimmung und Perspektiven

Beat Schweingruber, Fachstellenleiter in Olten informiert über die Anfänge und das erreichte der Fachstelle Behinderte und öffentlicher Verkehr BöV in den vergangenen 20 Jahren.

Eckdaten der ersten Fachstelle

- 1988 Kontaktstelle SAEB Behinderte im öV. Ulrich Bikle: SAEB-Katalog
- 1991 Anton Scheidegger (50 Stellenprozente)
- 1997 Fachstelle BöV (130 Stellenprozente) Trägergemeinschaft SAEB, Askio, SIV, PI
- 1998 Zusammenlegung mit Fachstelle Behindertentransportdienste (210 Stellenprozente) neu: Beat Schweingruber

Eckdaten der zweiten Fachstelle

- 1999 Ausbau Agence Romande (60 Stellenprozente)
- 2002 Temporäre Aufstockung „TurBöV“ (+ 50%)
- 2004 Aufstockung über LV BSV (total 230%)

2005 Zusatzeinnahmen durch Verrechnung von Aufwand an Dritte (Transportunternehmen)

2006 Mandat BAV zur Erhebung der rollstuhlgängigen Angebote im öV (ca. 50%) (total 300 Stellenprozente)

2007 neu: Franz Horlacher

Heute ist das BöV-Team unter der Leitung von Beat Schweingruber, auf insgesamt 350 Stellenprozent angewachsen.

Beat Schweingruber Dipl. Architekt ETH und Journalist, arbeitet seit 1998 bei Fachstelle und seit 2004 hat er die Leitung der Fachstelle übernommen.

Beat Schweingruber beleuchtet in seinen Äusserungen die reglementarischen Grundlagen, die zur Anwendung gebracht werden können und somit das wirkungsvolle Agieren der Fachstelle überhaupt ermöglichen. „Die Aufgaben der Fachstelle beschränkten sich bis ins Jahr 2000 auf reine Lobbyarbeit sowie gute Lösungen zu dokumentieren und zu propagieren. Ab dem Jahr 2001 wurden funktionale Anforderungen ausgearbeitet und ausgehandelt und ab dem Jahr 2004 werden klare Anforderungen und Standards ausgearbeitet. Aber eines ist seit der Gründung der Fachstelle geblieben: die Lobbyarbeit!“

Beat Schweingruber erklärt, als Fazit könne durchaus festgehalten werden, dass die Einflussmöglichkeiten der BöV generell gestiegen seien. „Die BöV ist heute offizieller Partner im öffentlichen Verkehr bzw. der zuständigen Behörden. Positiv darf

auch erwähnt werden, dass sich die Zusammenarbeit mit den öffentlichen Verkehrsbetrieben stark verbessert hat und die gesetzlichen Grundlagen heute auf einem hohen Niveau sind. Erwähnt werden muss aber auch, dass die Arbeitsbelastungen gestiegen sind.“

Zum Schluss seines Rückblickes macht Beat Schweingruber noch einen Ausblick in die Zukunft.

Die Perspektiven der Fachstelle BöV

- **Standards weiterentwickeln**
 - taktile Orientierung in Zügen / WC-Status
- **Grundlagenforschung**
 - Schnittstelle Fahrzeug-Perron
 - Lesbarkeit von Anzeigen
 - Sprachverständlichkeit
- **Zusätzliche Felder bearbeiten**
 - niveaugleicher Zugang Bus
 - elektronische Hilfsmittel wie PAVIP
- **Begleitung aktueller Projekte**

Nach den informativen Ausführungen von Beat Schweingruber ist die 58. Delegiertenversammlung von Integration Handicap zu Ende. Beim Apéro haben alle Teilnehmenden anschliessend ausgiebig Gelegenheit über die hoch aktuellen Themen im Zusammenhang mit der Behindertengleichstellung ausführlich miteinander zu diskutieren.

[rr]

70 Jahre Beratungsstelle für Gehörlose Zürich

Beratungsstelle für Gehörlose
Sozialberatung
Information
Soziokulturelle Animation



Am Freitag, 26. Juni 2009, findet im Glockenhof an der Sihlstrasse in Zürich die Generalversammlung des Gehörlosenfürsorgevereins Zürich statt. Heuer feiert die Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich das 70-Jahrjubiläum. Der Glockenhof ist deshalb speziell als diesjähriger Austragungsort der Versammlung ausgewählt worden. Denn bereits im Jahr 1939 – vor 70 Jahren der Geburtsstunde der Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich – fand im Glockenhof in Zürich die Versammlung statt.

Doris Weber, Präsidentin des Zürcher Fürsorgevereins für Gehörlose, freut sich, um die 50 Teilnehmende am offiziellen Teil der Generalversammlung willkommen heissen zu dürfen. Der erste Vizepräsident des Zürcher Kantonsrats, Gerhard Fischer, richtet eine Grussbotschaft an die Anwesenden. Er erwähnt, dass er selbst Vater eines stark hörbehinderten Sohnes sei. Insgesamt habe er 10 Kinder. Er macht geltend, aus eigener Erfahrung wisse er, wie rasch Menschen mit einer Hörbehinderung an den Rand der Gesellschaft und in die Einsamkeit gedrängt würden. Unachtsamkeit könne viel Einsamkeit und Enttäuschung bei hörgeschädigten Menschen auslösen. Hörbehinderte und Gehörlose hätten ein ganz spezielles Sensorium. Sehen sei bei diesen Menschen ausgesprochen wichtig. Am Schluss seiner engagiert vorgetragenen Worte weist Fischer darauf hin, dass Hörbehinderte für die Gesellschaft wichtig seien und etwas von den Hörenden verlangen dürften und auch könnten.

Anschliessend richtet Robert Schönbächler, Gemeinderatspräsident der Stadt Zürich, eine Grussbotschaft an die Generalversammlung. Er streicht in seinem Votum die hohe Qualität von Zürich als Lebens- und Wohnraum heraus.

Danach macht Doris Weber wie auch Denise Eggel, die neue Leiterin der Gehörlosenberatungsstelle Zürich, ein paar ergänzende Bemerkungen zum schriftlich vorliegenden Jahresbericht. Am 31. August 2009 würde man sich im Rahmen einer Retraite zusammen mit den anderen Beratungsstelle der deutschen Schweiz und ihren Trägervereinen Gedanken zur zukünft-

Doris Weber,
Präsidentin
des Zürcher
Gehörlosen-
fürsorgever-
eins macht auf
die Festschrift
aufmerksam.



Gerhard Fischer,
1. Vizepräsident
des Zürcher
Kantonsrates.



Robert
Schönbächler,
Zürcher
Gemeinderats-
präsident





Alain Huber, ehemaliger Geschäftsführer SGB-FSS, bei der Begrüssung auf dem Schiff.

tigen Strategie machen. Im Jahr 2008 seien in Zürich 24,6 Klientendossiers geführt, 300 Kurzberatungen und 15 Familienbegleitungen und -beratungen durchgeführt worden. Mangels Nachfrage habe die Elternhotline im Mai 2009 eingestellt werden müssen. Über 400 Stunden freiwillige Arbeit seien geleistet worden.

Der Jahresbericht und auch die Jahresrechnung werden genehmigt. Doris Weber macht noch ganz speziell auf die zum heutigen Tag erschienene Festschrift zum Jubiläum der Gehörlosenberatungsstelle Zürich aufmerksam. Die Versammlung ist bereits nach einer halben Stunde zu Ende, und alle begeben sich zum Bürkliplatz, wo auf der MS Limmat an diesem Abend während einer malerischen Schifffahrt von Zürich nach Rapperswil und zurück die Jubiläumsfeier für die Gehörlosenberatungsstelle Zürich von rund 200 Personen festlich begangen wird. Alle TeilnehmerInnen werden im Schiff persönlich willkommen geheissen von drei Pantomimenkünstlern unter ihnen Rolf Ruf verkleidet als Kapitän, einer venezianischen Adligen mit Maske und einem Seeräuber.

Festakt auf dem Zürichsee mit der MS Limmat

In einem abwechslungsreichen Programm und unter der kompetenten Moderation von Beat Kleeb finden verschiedene künstlerische Darbietungen statt. Sabine Reinhard und Marzia Brunner bewegen sich feenhaft leicht und mit viel Grazie zu Akkordeonklängen der hörenden Musikerin Nadine Oehler und der Tänzerin Gina Besio. Rolf Lanicca zeigt die mannigfachen poetischen Ausdrucksmöglichkeiten, welche die Gebärdensprache bietet, in verschiedene Performances. Daneben gibt es einen Wettbewerb, ein feines Nachtessen und genügend Zeit, zu plaudern und mit ganz verschiedenen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Besonders gewürdigt wird Anna Leutwyler, welche von 1986 bis Mai 2009 für die Beratungsstelle tätig gewesen ist bzw. diese langjährig geleitet hat.

[lk]



Marzia Brunner



Beat Kleeb führt durch das Abendprogramm auf der MS Limmat

Der Gebärdensprachkünstler Rolf Lanicca



Tanzaufführung mit Sabine Reinhard und Marzia Brunner begleitet von Akkordeon.